

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Heute wissen wir, wie wichtig die frühen Bindungserfahrungen für Kinder sind – und welche Herausforderungen sich ergeben, wenn ein Kind nicht in bestärkende Beziehungen eingebettet ist, sondern Vernachlässigung, Misshandlung oder Missbrauch erfährt. In der Praxis Sozialer Arbeit haben wir es mit Kindern und Erwachsenen zu tun, die unter erschwerten Bedingungen aufwachsen oder aufgewachsen sind. Viele von ihnen kennen keine sichere Bindung oder stabile soziale Beziehungen. Nicht selten sprengen sie gesellschaftliche Normen und fordern professionelle Hilfesysteme heraus. Soziale Arbeit kann viel dazu beitragen, dass sie positive Bindungserfahrungen machen und vertrauensvolle Beziehungen eingehen können. Diese Ausgabe der Fachzeitschrift widmet sich dem Verstehen der Phänomene von Bindung und Beziehung in der Sozialen Arbeit und fragt auf vielfältige Weise nach den Möglichkeiten professioneller Beziehungsgestaltung.

Die Autor*innen des Doppelheftes führen zu nächst in den Schwerpunkt ein und bringen uns die Bedeutung von Bindung und Beziehung in der Sozialen Arbeit näher. Das heißt: Bedürfnisse wahrnehmen, Begegnung ermöglichen und förderliche soziale Beziehungen gestalten. Dazu braucht es eine dezierte Beziehungs-Professionalität.

Silke Birgitta Gahleitner gibt einen Überblick über die Soziale Arbeit als Bindungs- und Beziehungsprofession. Welches Wissen und welche Kompetenzen brauchen Sozialarbeitende, um Beziehungen professionell zu gestalten und damit die Klient*innen bei ihrer Lebensbewältigung unterstützen zu können? Dazu verknüpft sie die theoretischen Perspektiven auf Beziehung und Bindung mit pädagogischen und therapeutischen Bezügen der Beziehungsarbeit sowie Aspekten aus den Netzwerk- und Milieutheorien. Schließlich beleuchtet sie konkrete Prozessschritte für die Praxis, die dabei helfen, eine professionelle Bindungsbeziehung aufzubauen und zu gestalten.

Um Bindung auch aus einer neurobiologischen Perspektive zu verstehen, nimmt uns *Isabella Sarto-Jackson* mit in die Forschungen über das frühkindliche Gehirn. Der Säugling, dessen Gehirn den Umweltreizen noch schutzlos ausgeliefert ist, braucht fürsorgende und stabile soziale Beziehungen, um sich gesund zu entwickeln. Kinder, die dies nicht

bekommen, reagieren mit Stress und massiven Ängsten. Dies schränkt nicht nur deren kognitive Entwicklung ein, sondern führt auch zu Störungen in der kindlichen sozialen Interaktion. Über eine langfristige, vertrauensvolle Beziehungsarbeit kann Menschen geholfen werden, die in ihrer frühen Kindheit Erfahrungen von Vernachlässigung und Missbrauch machen mussten.

Heinz Cornel beleuchtet die Bedeutung von Bindungs- und Beziehungsstörungen für Delinquenz. Manche Lebensgeschichten, insbesondere jene, die von enormer emotionaler Vernachlässigung geprägt sind, machen es schwer, sich entsprechend der sozialen Erwartungen zu verhalten. Kriminelle Karrieren und lange Haftstrafen sind die Folge. Das sogenannte dissoziale Syndrom geht mit starken sozialen Benachteiligungen der delinquenten Menschen einher. Es ist aber auch eine Herausforderung für die Fachkräfte der Resozialisierung. *Cornel* stellt die psychoanalytische Soziotherapie als Konzeption vor, mit der korrigierende Beziehungserfahrungen möglich werden.

Welche Bedeutung Bindung in den Institutionen der Bildung und Erziehung hat und wie sie dort professionell gestaltet werden kann, fokussiert *Thomas Köhler-Saretzki*. Fachkräfte bauen Bindungsbeziehungen auf, die wesentlich sind, damit sich Kinder in Kita und Grundschule sicher fühlen und entfalten können. Dafür braucht es eine Sensibilisierung für deren individuell heterogene Bedürfnisse. Mit den Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Kindern mit unterschiedlichen Bindungsmustern gibt er konkrete Hilfestellung für den (sozial)pädagogischen Alltag.

Die Qualität von Beziehungsarbeit spielt auch im Pflegekinderwesen eine zentrale Rolle. *Katja Nowacki* führt aus, welche Bedeutung die Beziehungsarbeit zwischen Pflegeeltern und Pflegekind spielt, wenn es darum geht, Kindern zur Entwicklung eines organisierten Bindungsverhaltens mit möglichst sicherer Bindung zu verhelfen. Dafür brauchen Pflegeeltern Wissen und Begleitung. Gleichsam betont sie, dass die Hilfeplanung die Bindungsbedürfnisse der Kinder berücksichtigen muss.

Was unterschiedliche Bindungsmodelle in der Interaktion zwischen Berater*in und ratsuchender Person für Dynamiken auslösen können, beleuchtet *Gerhard J. Suess*. Dafür geht er zunächst auf *Bowlbys*

Miteinander

Bindungstheorie und dessen Reflexionen zur Rolle der Berater*in beziehungsweise Therapeut*in ein – um das Bindungsmodell der Fachkraft selbst in den Fokus zu stellen. Je nach Bindungshintergrund gibt es unterschiedliche Dynamiken im professionellen Beziehungsgeschehen, die reflektiert und im Rahmen von Supervisionen zum Thema gemacht werden sollten.

Auch *Martin Schröder* betont die Fachperson, die Wissen und Reflexionsräume braucht, um in der stationären Kinder- und Jugendhilfe, bei der verschiedene Bindungsstile bis hin zur Bindungsstörung eine Rolle spielen, professionell agieren zu können. Zunächst stellt er die bindungstheoretischen Annahmen seiner Ausführungen dar und erläutert empirische Erkenntnisse zur Häufigkeit verschiedener Bindungsstile in der Gesellschaft. Er plädiert für eine Fachlichkeit, die nicht auf Verhaltensänderungen drängt, sondern auf eine gemeinsame Verstehensperspektive mit den jungen Menschen hin orientiert ist.

Schließlich eröffnen *Wolfgang Klug*, *Daniel Niebauer*, *Georg Mirus*, *Beatrice Dittelbach* und *Franziska Huber* die Perspektive der Praxis. Sie haben Fachkräfte zu ihrem Verständnis von Beziehungsgestaltung mit den Klient*innen befragt, wie sie diese umsetzen und welche Herausforderungen sich für diese ergeben. Dabei wird klar, dass Beziehungsarbeit für Fachkräfte hochrelevant ist. Es wird aber auch deutlich, wie heterogen die Möglichkeiten zur Beziehungsgestaltung eingeschätzt werden – einmal als erlernbare professionelle Praxis und andererseits als quasi-naturwüchsiges und wenig beeinflussbares Geschehen.

Das vorliegende Heft ist in Zusammenarbeit unserer Redaktion mit *Silke Birgitta Gahleitner* und *Heinz Cornel* (beide Alice Salomon Hochschule Berlin) entstanden. Sie hatten im Februar 2019 zu einem zweitägigen Symposium zu den Entwicklungen der Bindungs- und Beziehungsforschung in der Sozialen Arbeit eingeladen, das im DZI stattfand. Gemeinsam mit allen Beteiligten des Symposiums ist ein spannender, wissenschaftlich anspruchsvoller und zugleich höchst praxisnaher Überblick nicht nur über die Grundlagen von Bindungs- und Beziehungsphänomenen in der Sozialen Arbeit entstanden, sondern auch die Pluralität der Handlungsfelder der Sozialen Arbeit wird vielfältig abgebildet.

Die Redaktion Soziale Arbeit

Der späte August ist für das Team des DZI die Zeit für den jährlichen Betriebsausflug. Auf schönes Wetter war auch in diesem Jahr wieder Verlass. Vorbereitet wird reihum: Jetzt hatten die Kolleg*innen des Arbeitsbereichs Soziale Literatur die Planung übernommen. Ende August, das heißt im Jahr 2020 aber auch: Seit inzwischen fünf Monaten arbeiten die meisten aus dem Team teilweise oder sogar ganz von zuhause aus. Die Pandemie gebietet weiter Vorsicht und Rücksicht. Was bedeutete das für unseren diesjährigen Ausflug?

Das Team Soziale Literatur hatte eine so einfache wie überzeugende Idee – wir besuchen und „besichtigen“ uns diesmal einfach selbst: Gartenfest auf dem schönen Grundstück des DZI, und vorher ein gemeinsamer, geführter Stadtpaziergang, bei dem wir noch unbekannte Seiten unserer Nachbarschaft entdecken konnten.

Wer insgeheim vielleicht gedacht hatte, dass es ein eher kurzer Tag werden würde, war überrascht: Vom Morgen bis in den frühen Abend hinein hielt es uns beisammen. In der frischen Luft – die großzügig gestellten Tische und Bierbänke erlaubten sicheren Abstand – genossen wir alle, seit Monaten endlich einmal wieder das ganze Team zu sehen, zu sprechen, Zeit miteinander zu verbringen. Und die Themen gingen nicht aus – obwohl auch sonst mit Telefon- und Video-Konferenzen alle Kanäle für den Austausch offen sind.

So hört man es aktuell auch von anderen: Die derzeitigen Lockerungen der strikten Home-Office-Zeit werden begierig angenommen. Der direkte Austausch, das Miteinander im Büro ist unersetzlich. Bindung und Beziehung im Team – es war ein schöner Sommertag – toller Betriebsausflug!

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de